

ART-Gelände ist endlich erschlossen

Auf dem Flugplatz Bitburg läuft der Grundstücksverkauf an

7. September 2020 um 18:15 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Das Gelände in der Hans-Bongers-Straße: ein unscheinbares Fleckchen Erde, auf dem seit zwei Jahren hohe Erwartungen liegen. Foto: TV/Christian Altmayer

Bitburg. Mehr als zwei Jahre, nachdem der Abfallzweckverband ein Gelände auf dem Flugplatz Bitburg gekauft hat, sind die Bauarbeiten abgeschlossen. Fehlt nur noch eine Genehmigung für die Müllumladestation. Und die Vermarktung von Gewerbeflächen kann weitergehen.

Von Christian Altmayer

Wer eine Müllumladestation plant, rechnet meist nicht mit Glamour und Prestige. Und meist sorgen Planung und Bau solcher Anlagen nicht unbedingt für Begeisterung. Mit den eigenen Hinterlassenschaften und deren Entsorgung will sich schließlich kaum jemand allzu genau befassen. Dennoch liegen seit Jahren große Hoffnungen auf dem Vorhaben des Abfallzweckverbandes Region Trier (ART), auf dem Flugplatz Bitburg eine ebensolche Einrichtung zu eröffnen.

Das hat aber weniger mit dem Projekt als solchem zu tun als mit dem Grundstück, auf dem es einmal stehen soll. Denn am Gelingen der Sanierung des schadstoffbelasteten Geländes in der Hans-Bongers-Straße hängt ein Stück weit die weitere Vermarktung des größten Gewerbegebietes der Stadt. Und daher ist es für die Kommune schon eine große Sache, dass das Gelände jetzt endlich erschlossen ist. Denn dass dies nun doch so schnell gehen sollte, darauf deutete lange nichts hin.

INFO

Das Altlastenlager auf dem Flugplatz

Mindestens 80 000 Kubikmeter Erde auf dem Flugplatz sind mit Perfluorierten Tensiden belastet. Eine gewaltige Altlast, für die es derzeit keinen Lagerplatz gibt. Denn Deponien, die den verunreinigten Boden annehmen würden, sind in Deutschland rar. Und die Entsorgung teuer. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben plant daher, das belastete Material nach und nach abzutragen und in einem sogenannten Landschaftsbauwerk auf dem ehemaligen Militärstützpunkt unterzubringen.

Wie lange das Material dort lagern soll und ob es jemals gereinigt werden kann, ist unklar. Bis das Lager fertig ist, werden aber wohl auch noch Jahre vergehen. Denn nach wie vor stecke man noch in der Planungsphase, heißt es auf TV-Anfrage.

Bei der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, der Umweltbehörde, die das Projekt begleitet, heißt es dazu: Das europaweite Vergabeverfahren für die Zulassung des Lagers im Rahmen des Bodenmanagements sei inzwischen zwar weitestgehend abgeschlossen. Nach Rücklauf der Vertragsunterlagen durch das ausgewählte Ingenieurbüro würden die Planungen für das Lager aber erst beginnen. Mit anderen Worten: Gebaut wurde noch nichts.

Gut zwei Jahre sind mittlerweile vergangen, seit der ART die Fläche gekauft hat (der TV berichtete mehrfach). Die dort geplante Mül-Umladestation sollte ein Modellvorhaben werden. Eine Blaupause, wie Helmut Berscheid von der Kreisverwaltung es seinerzeit ausdrückte, für den Umgang mit damals neuartigen Altlasten auf dem ehemaligen Militärstützpunkt. Denn wegen des Funds sogenannter perfluorierter Tenside, PFT, hatte der Bund den Verkauf von Flächen 2016 erst mal ausgesetzt.

Doch von Anfang an lief bei der Erschließung offenbar so einiges schief. Schnell fiel auf, dass das Gebiet stärker mit Schadstoffen belastet war als angenommen. Und die Bauarbeiten verzögerten und verzögerten und verzögerten sich. Was auch die Vermarktung weiterer Gewerbeansiedlungen in weite Ferne rückte.

Nun aber sind die Arbeiten tatsächlich abgeschlossen, wie der Zweckverband Flugplatz auf Anfrage unserer Zeitung mitteilt. Das Gelände sei „erschlossen, terrassiert und für das künftige Vorhaben hergerichtet“. Kurz: „baureif“.

Laut Bima wurde das belastete Erdreich „witterungsgeschützt und gesichert“ in zwei Bunkeranlagen, auf dem Flugplatz „zwischenlagert“. Dort, wo der abgetragene Boden wohl auch bleiben soll, bis der Bund ein größeres, sichereres Lager errichtet hat. Und auch der zuständigen Landesumweltbehörde, der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord, reicht das offenbar so. Auf TV-Anfrage schreibt eine Sprecherin: „Die bekannten Hot-Spots sind beseitigt. Die nachgewiesenen Restbelastungen stehen einer Nutzung als Gewerbegrundstück nicht entgegen, gesunde Arbeitsverhältnisse können gewährleistet werden.“

Der ART wird demnach bald mit dem Bau der Müllumladestation beginnen dürfen. Alles, was dem kommunalen Abfallentsorger nach eigenen Angaben noch fehle, sei eine Genehmigung nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz für den Betrieb selbst. Diese habe man aber bei der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord beantragt und rechne bis spätestens Ende 2020 mit einer Antwort. Bei der SGD Nord ist man vorsichtiger und lässt wissen: Das Zulassungsverfahren sei noch nicht eröffnet.

Für den Zweckverband Flugplatz ist das wohl nicht spielentscheidend, sondern allein die Tatsache, dass das Gelände zur Zufriedenheit der Umweltbehörde saniert werden konnte. Man wolle, so schreibt ein Sprecher, nun „die Vermarktung weiter vorantreiben“.

Gespräche mit Interessenten liefen bereits. Parallel erstelle die Bima ein Gesamtkonzept für die Sanierung des Gewerbegebiets. So lange blieben aber individuelle Lösungen, wie in der Hans-Bongers-Straße, weiterhin möglich.

Und auch für den ART bleibe die Müllumladestation, trotz Verzögerungen und Unabwägbarkeiten, „eine lohnende Investition“, heißt es von einer Sprecherin. Für das Projekt sei im Wirtschaftsplan ein Gesamtbudget in Höhe von 2,8 Millionen Euro geplant, wovon bis dato nur „ein Bruchteil“ ausgegeben worden sei.